

# Waldviertel mit Wienerlied und Wüterich

**Litschau.** Intendant Zeno Stanek lädt wieder zum „Schrammel.Klang.Festival“ (4. bis 13. Juli) und zu den „Tagen für zeitgenössische Theaterunterhaltung“ (8. bis 17. August) rund um den Herrensee: Man fährt hin – und ist weg.

Von Thomas Trenkler

Hinter den sieben Bergen und sogar hinter Heidenreichstein, wo Ex-Kulturminister Rudolf Scholten alljährlich „Literatur im Nebel“ zum Hören bringt, liegt an einem Teich, nun See genannt, ein Städtchen namens Litschau.

Eisgarn, der Nachbarort, hat seinen Frösteln machen den Namen nicht ganz ohne Grund. Und wenige Kilometer entfernt, inmitten eines Waldes, verläuft die Grenze zu Tschechien. An die Zeiten des Eisernen Vorhangs erinnert so gut wie nichts: Über den idyllischen Grenzbach (er heißt wirklich so) hat man eine hölzerne Brücke geschlagen, die, liebevoll drapiert, den Anschein eines offiziellen Grenzübergangs erweckt. Er dient in erster Linie aber nur dazu, den Weg zum Hotelrestaurant Perslák zu ebnen.

Hier, im nordwestlichsten Waldviertel, scheint die Welt noch in Ordnung. So nimmt es nicht wunder, dass es etliche Künstler und Schauspieler in die Gegend rund um den Herrensee verschlagen hat. Zeno Stanek zum Beispiel bewohnt mit ein paar anderen eine ehemalige Brauerei. 2007 hat er hier, am Geburtsort von Kaspar Schrammel, dem Vater der Schrammel-Brüder, ein wundersames Musik-Festival gegründet: „Wir sind für die Zeit neben der Arbeit hergezogen – und dann ist die Arbeit hinzugekommen. Ich lebe nun das halbe Jahr dort.“

Aufgrund des Erfolgs brauchte es alsbald einen widerfesten, flexibel nutzbaren Konzertsaal – und so ließ Zeno Stanek im Gelände des Strandbades aus Holz und Glas das Herrenseetheater errichten. 2018 folgte das Festival „Hin & weg“. Man fährt (aus Wien recht lange) hin und ist weg – im Sinne von hingerissen. Im Mittelpunkt



Zeno Stanek machte den Herrensee zu einem einzigartigen Festival-Ort.

Litschauer Strandbad und viele Bühnen: Wer den See nicht zu Fuß umrunden mag, kann ihn mit dem Boot queren.

der „Tage für zeitgenössische Theaterunterhaltung“ steht das dezidiert für die Bühne geschriebene Stück – und nicht die Textfläche oder die Dramatisierung: „Ein Roman ist ein Roman, ein Film ein Film – und das ist etwas ganz anderes als ein Stück. Ich möchte eine Lanze für die Dramatiker brechen.“

Dass Zeno Stanek eine Af-

finität zur Dramatik hat, liegt auf der Hand: „Ich bin damit aufgewachsen. Mein Urgroßvater hat in Wien einen Theaterverlag, den Kaiserverlag, gegründet.“ Und der Regisseur, Absolvent des Max-Reinhardt-Seminars, führt ihn weiter.

„Hin & weg“ ist ein wenig komplexer als das „Schrammel.Klang.Festival“ mit dem Programmschema „Musik aus Wien“ (von Wienerlied und Heurigenmusik bis zum Austropop): Es werden nicht nur Naturbühnen rund um den See und im Wald bespielt,

sondern auch Leerstände in der Kleinstadt und Schuppen auf dem Bahnhofsgelände.

Bei „Hin & weg“ muss sich jeder seinen eigenen Spielplan zusammenstellen. Denn zumeist finden mehrere Aufführungen parallel statt. Ein Highlight sind die „Küchenlesungen“: Während die Gastgeber in ihren Häusern Köstlichkeiten kredenzen, gibt es Lesungen, bestritten von namhaften Schauspielern.

## Karpfen schnabulieren

Der „Schrammel.Klang“ findet heuer von 4. bis 6. Juli und von 11. bis 13. Juli statt: Man begibt sich auf den Schrammel-Pfad rund um

den See – und verweilt, wo man Lust hat. Auftreten werden u. a. Tanzhausgeiger, Divinerinnen, Wiener Brut, Bratfisch, Trio Lepschi, Agnes Palisano, Christina Zurbrugg und Viererg'spann. Zwischendurch kann man unkompliziert Karpfen schnabulieren (die Waldviertler Fischteiche wurden unlängst zum landwirtschaftlichen Kulturerbe erklärt). Die Abende im Herrenseetheater bestreiten u. a. Roland Neuwirth, Maxi Pongratz, Harri Stojka, Der Nino aus Wien, Birgit Denk und die Neuen Wiener Concert Schrammeln mit Ernst Molden und Tini Kainrath.

Das Festival „Hin & weg“

von 8. bis 10. und von 15. bis 17. August mit 120 Veranstaltungen steht unter dem Motto „Kathedralen der Demokratie“. Es geht in den generell nicht sonderlich aufwendigen Produktionen um Macbeth, Tyrannen, Wüteriche und die gegenwärtigen Diktatoren – und um die NS-Zeit samt den Helfershelfern.

In „Der Staat“ bestimmt das Publikum, wie der Abend weiter verläuft. Marie-Theres Auer ist Dramatikerin in Residence – und das Kollektief (quasi das Hausensemble rund um Alina Schaller und Anton Widauer) bereitet wieder eine Uraufführung mit regionalem Bezug vor. Es gilt, sich überraschen zu lassen.